

Predigt zu "O Haupt voll Blut und Wunden" (EG 85 / Choral Bach Matthäuspassion) am Karfreitag 2024 zur Sterbestunde in Würzburg St. Stephan von Pfarrer Jürgen Dolling. Gottesdienstgestaltung mit Chorälen und Arien aus der Matthäuspassion von J.S. Bach. Cappella St. Stephan, KMD Christian Heidecker

Choral: "O Haupt voll Blut und Wunden"

Liebe Gemeinde,

„O Haupt voll Blut und Wunden“ - ursprünglich war diese Melodie ein Liebeslied, komponiert von Leo Haßler im Jahr 1601. Nun ist aus dem Liebeslied ein Passionschoral geworden. Paul Gerhardt hat für den Text ein altes Passionsgedicht aus dem Mittelalter übersetzt. Arnulf von Löwen, der Abt eines Zisterzienserklosters, schrieb es in lateinischer Sprache: "Salve Mundi salutare" (Gegrüßet seist du, Heil der Welt):

"O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt, zum Spott gebunden, mit einer Dornenkron, o Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber hoch schimpfieret; gegrüßet seist Du mir!"

Wenn die Cappella diesen Choral singt, habe ich die Kreuzigungsszene vor Augen: das vom Schmerz gezeichnete Haupt Jesu, Zier und Spott, Liebe und Tod - gewaltige Kontraste, die mich auch innerlich bewegen und mir die Tränen in die Augen treiben. Aber am Ende heißt es schlicht: "Gegrüßet seist Du mir!"

Warum soll man so viel Leid "grüßen"? Arnulfs lateinischer Zyklus trägt übersetzt den Titel „Rhythmisches Gebet an jedes einzelne

Glied des leidenden und am Kreuze hängenden Christus“. Je ein Gedicht widmet sich den Füßen, den Knien, den Händen, der Seite, der Brust, dem Herzen und dem Angesicht des leidenden Gekreuzigten. Und jedes dieser Gedichte beginnt mit dem Wort „Salve!“ – „Sei begrüßt!“

Diese Ausdrucksweise ist ungewohnt. Aber sie schafft Nähe. Sie bringt uns dem Leiden und dem Sterben näher. Oft wehren wir das ab. Es ist bedrohlich, die Not macht traurig. Aber wenn wir selbst Leid und Sterben erleben, dann ist es nicht viel anders. Und heute am Karfreitag, haben wir die Chance, im Leiden auch Gott zu begegnen. Dem Gott der Liebe, der sogar dem Sterben und dem Tod nicht ausweicht und beides überwindet.

Auch Paul Gerhardt, einer der größten evangelischen Liederdichter überhaupt, hat das erlebt. Seine Lieder und Choräle entstanden oft in großer Not. Im Dreißigjährigen Krieg schlug sich Paul Gerhardt als Hauslehrer durch, später wurde er Pfarrer in Berlin, Mittenwalde und in Lübben in Brandenburg. Zeitweise wurde ihm wegen seines Bekenntnisses die Kanzel verboten. Es herrschte die Pest und andere Krankheiten. Vier von seinen fünf Kindern musste Paul Gerhardt begraben. Und am Altar seiner Kirche in Mittenwalde war in der Mitte das Schweißstuch der Veronika abgebildet mit dem Gesicht des Gekreuzigten. "O Haupt voll Blut und Wunden" - das hatte Paul Gerhardt in jedem Gottesdienst vor Augen: Den leidenden Gott, und zwar mit allen Details: Die Todesblässe, das Blut und die Wunden, die Spuren der Folter und der Demütigung, das schändlich zugerichtete Augenlicht:

Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut das große Weltgewichte: wie bist du so bespeit, wie bist du so erbleichet! Wer

hat dein Augenlicht, dem sonst kein Licht nicht gleicht, so schändlich zugericht'?

Auch unsere Welt ist oft eine Welt des Leids:

Die Kriegsopfer in der Ukraine und im Nahen Osten, die verstümmelten Hände und Füße der Menschen, die in ein Minenfeld geraten sind, Hunger und Gewalt, die im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlinge, die leidende Natur. Und auch so manches Leid, das wir in unserem persönlichen Leben haben. Ja, die Welt ist immer wieder eine Welt voller Schmerz.

Paul Gerhardt aber sieht nicht nur Schmerz und Leid. Sondern auch den Gott, der liebt. Und genau das, die im Kreuz verborgene Liebe Gottes, hält uns auch heute am Karfreitag mit Gott verbunden. Sie hilft uns, den Schmerz und das Sterben auszuhalten:

Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir,
wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür;
wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein,
so reiße mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.

Ja, es ist herzergreifend: Das Aushalten-müssen, das Sterben, der Tod. Aber am frühen Morgen des dritten Tages bricht sich genauso unweigerlich die neue Hoffnung Bahn. Gott reiße uns aus allen Ängsten mit der Osterbotschaft und der Gewissheit, dass uns nichts - aber auch gar nichts! - scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. Amen.